

Liebe & Leben

Viele Eltern wissen nicht, was ihre Kinder mit dem Handy machen – doch oft ist es strafbar > Seite 48



DIE ALTERSWEISEN



Wovon träumst du nachts?

Junge und alte Menschen haben oft eine andere Sicht auf das Leben. Jede Woche stellen wir ihnen eine Frage



Lavinia, 17, wohnt in München und engagiert sich politisch.
FOTO: PRISILLIA GRUBO

17 „Ich träume in der Nacht sehr lebensnah. Meist von Dingen, die mich gerade beschäftigen. Oder von Menschen, mit denen ich mich gestritten habe. Mein Traum dreht sich darum, wie das weitergeht oder was ich hätte sagen sollen. Meine Träume zeigen mir, was mich stresst. Neulich war für mich der erste Schultag in der zwölften Klasse. In der Nacht davor habe ich von der Schule geträumt.“

Wenn ich mal einen Crush auf jemanden habe, dann träume ich eigentlich immer von dieser Person. Ich habe gemerkt, dass ich mich da ziemlich gut auf meine Träume verlassen kann. Wenn ich von jemand träume, dann kann ich mir eigentlich sicher sein, dass ich die Person sehr gerne mag. Aber natürlich sind meine Träume auch mit Traumata verbunden. Ich habe zum Beispiel kein gutes Verhältnis zu meinem Vater, manchmal träume ich von ihm. Oder davon, dass ich schreie, aber mich niemand hört. Schlaf ist mir sehr wichtig und wenn ich solches Zeug träume, schlafe ich nicht gut. Deshalb sind mir Tagträume eigentlich viel lieber. Da denke ich an Menschen, die ich mag.“



Inge, 93, lebt in der Nähe von Hannover und hat drei Kinder.
FOTO: PRIVAT

93 „Früher habe ich mehr geträumt als heute. Da habe ich sogar meine Träume immer aufgeschrieben. Tagebuch habe ich sowieso mein Leben lang geführt. Ich schrieb immer alles auf, was so in meinem Kopf herumschwirrte. Irgendwann sagte meine Tochter, ich solle das doch auch mal mit meinen Träumen machen. Sie schenkte mir ein Büchlein, das lag dann immer auf meinem Nachtkästchen.“

Teilweise sind meine Träume sehr real. Sie sind nie beängstigend, sondern meistens schön. Mein Mann kommt darin vor, manchmal auch mein Vater. Seit ich sehr alt bin, ist das weniger geworden. Aber ich finde das gut, ich habe das Glück, sehr gut zu schlafen. Ich brauche keine Schlafmittel. Es kommt schon mal vor, dass ich nachts wach werde, zum Beispiel, wenn der Vollmond scheint. Dann wache ich auf. Wenn ich nicht wieder einschlafen kann, dann stehe ich auf, mache mir eine warme Milch, löse Kreuzworträtsel und esse einen Keks.“

Protokolle: Niko Kappel

Wollen auch Sie bei den Altersweisen mitmachen? Dann schreiben Sie an diealtersweisen@sz.de.

Interview: Christian Mayer und Tanja Rest

Sie sitzen nahezu einträchtig im „Alten Wirt“, einem Gasthaus in München-Obermenzing. Der Dramatiker, Regisseur und Schauspieler Franz Xaver Kroetz, 77, und die Schauspielerin und Autorin Marie Theres Relin, 57, sprechen über ihr neues Buch „Szenen keiner Ehe“ (dtv) – eine Art Reisebericht aus zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven. Das Interview bei Saftschorle (Relin) und Bier (Kroetz) ist dann beinahe schon ein Theaterstück. Ein Stück über die Liebe, die irgendwann vergeht, über die Macken des jeweils anderen, die Macht in einer Beziehung und die Erinnerungen, die bleiben. Damit gehen sie demnächst auf Tour. In ihrem Buch erhebt Marie Theres Relin auch den Vorwurf des sexuellen Missbrauchs gegen ihren Onkel, den Schauspieler Maximilian Schell; darüber hat die SZ an anderer Stelle berichtet.

SZ: Frau Relin, Herr Kroetz, Sie waren 14 Jahre verheiratet, dann 16 Jahre geschieden. Dann sind Sie 2022 zusammen nach Teneriffa gereist. Warum?

Marie Theres Relin: Er wollte sein Auto holen und zurück nach München bringen.

Franz Xaver Kroetz: Das ist keine Liebesgeschichte und auch sonst nichts. Ich habe erst meinen Sohn Ferdi gefragt, dann meine Tochter Magdalena, und beide konnten nicht. Allein hab ich mir die Fahrt nicht zugetraut, weil ich ja ein alter Mann bin.

Relin: Und dann frisst der Teufel Fliegen, oder?

Kroetz: Jedenfalls hat sie gesagt, sie würde mit mir fahren, wenn ich sonst niemanden finde.

Es ging also nur um das Auto.
Kroetz: Nur darum. Und ich hab mich, weil ich sparsam bin, auch geärgert, denn ich zahlte für die Wohnung in Teneriffa noch Miete, aber Marie Theres war nicht in der Lage, das Auto abzumelden. Da kamen die Steuer und die Versicherung also zur Miete noch hinzu.

Relin: Man hätte es verschrotten müssen.
Kroetz: Herrgottskram, das ist ein schöner alter Mercedes 190 E, und den wollte ich haben. Ich dachte auch: Noch einmal Spanien, Hemingway, der ja auch immer mit seinem Chauffeur durch Spanien fuhr, das ist sicher schön.

Und das Buch?
Relin: Ich fand, wenn ich das schon mit ihm mache, würde ich die Zeit gerne nutzen. Als wir dann am ersten Abend in Teneriffa in der Küche saßen, fiel mir dieser Titel ein. Und ich sagte zu ihm: Lass uns doch „Szenen keiner Ehe“ schreiben. Daraufhin hat er die Bedingung aufgestellt: Jeder schreibt eine Seite pro Tag ...

Kroetz: Nein, das stimmt nicht.
Relin: Das hast du gesagt zu mir! Und wir lesen nicht, was der andere schreibt, und schicken es separat zum Verlag.
Und als Sie einander am Ende dann gelesen haben, wie fanden Sie es? Haben Sie sich erkannt?

Relin: Ab und zu hab ich Schnappatmung gekriegt.

An welchen Stellen genau?
Relin: Na ja, Äußerlichkeiten, Charaktereigenschaften, die er beschrieben hat, die schon ins Deftige gingen. Aber bei ihm ist es ja Literatur, was will ich machen!

„Obwohl sie fett ist, ist sie noch recht sexy.“
Relin: „Fette Bäuerin“, „Weißwurscht“, „Dampfnudel!“ Gut, wir sind zum Glück nicht mehr verheiratet und konnten deshalb Dinge aufschreiben, die sich andere Paare nicht getraut hätten. Und das steht jetzt halt drinnen. Das ist genau das Spannende, dass ich nicht sagen konnte: Du kannst doch nicht schreiben, ich wär „hinterfützig!“ Wenn ich da jetzt eingreifen würde, müsste man das ganze Buch umschreiben.

Um den männlichen Erzähler im Buch jetzt einmal zu verteidigen: Er gibt sich dann auch immer wieder Mühe, die Wogen zu glätten.

Relin: Und mach ich das etwa nicht?! Bei mir ist das selbstverständlich, oder?

Kroetz: Also, ich war erstaunt, dass du so gut schreiben kannst. Ich war begeistert! Vieles kannte ich natürlich schon, das hab ich dann auch nicht gelesen. Alle deine Vorwürfe, die gingen und gehen mir am Arsch vorbei. Aber insgesamt hatte ich das Gefühl, dass du jetzt richtig angefangen hast, fundiert zu schreiben, und dass das Ganze eine sehr gute Geschichte geworden ist.

Ein Lob vom Dichter!

Kroetz: Als wir losfuhren, hab ich gedacht, mich interessiert vielleicht, was Peter Handke Neues schreibt, und sogar das ist mir wurscht. Aber mich hat natürlich nicht interessiert, was Frau Kroetz jetzt schreiben wird, verflucht noch mal. Erst als ich merkte, das ist ernst gemeint, das ist mutig, da fand ich's gut.

Das hat Sie überrascht?

Kroetz: Ja, die Stringenz, mit der sie das jetzt endlich geschafft hat, über sich selbst zu schreiben ganz ohne Kostüm.

Was hat Sie überrascht, Frau Relin?

Relin: Ich kenne ihn ja. Wie er Menschen beschreibt und wie gnadenlos er sein kann.

Aber es ist ja nicht nur gnadenlos.

Relin: Er beschreibt eine Figur. Und nein, es gibt kein Comeback unserer Liebe, sondern wir haben jetzt einfach eine schöne



Franz Xaver Kroetz und Marie Theres Relin waren von 1992 bis 2006 verheiratet, ihr Buch „Szenen keiner Ehe“ ist gerade erschienen.

FOTO: KARIN ROCHOLL

Fremd und vertraut

Sie sind schon lange geschieden, aber wagen noch mal eine gemeinsame Reise in die Vergangenheit: Ein Interview mit den Autoren Franz Xaver Kroetz und Marie Theres Relin über die Liebe, verletzte Gefühle und ein Experiment

Freundschaftsebene und auch eine kollegiale Ebene.

Wenn man Sie beide mit alten Ehepaaren vergleicht: Die tun meistens so, als ob sie sich noch lieben, obwohl sie sich längst egal sind. In Ihrem Buch ist es genau andersherum: boshaft an der Oberfläche, aber darunter oft sehr liebevoll.

Relin: Na ja, wir haben drei Kinder und eine Enkeltochter. Da gibt es schon eine Verbindung.

Kroetz: Aber das Buch ist eine Erfindung. Mir war von Anfang an klar: Der Kroetz muss die Alte noch mögen, sonst ist es langweilig.

Das klingt wie eine Schutzbehauptung.
Kroetz: Sie können glauben, was Sie wollen. Ich schreibe seit 50 Jahren, wollen Sie mich beleidigen, ich fang doch nicht plötzlich an, meinen ganzen Beruf zu vergessen! Das ist natürlich Autofiktion!

„Wir sind heute sechs Wochen da, und es geht von Tag zu Tag besser, ich muss mich hüten, dass ich die Ex nicht bald frage, ob sie mich wieder heiraten will...“ Fiktion?

Kroetz: Das ist, wenn man so will, nicht ernst gemeint.

Die Geschiedenen im Buch übernehmen dann sofort wieder ihre alten Rollen. Sie kauft ein, kocht, organisiert alles und ist finanziell abhängig. Er handelt mit seinem Knie, seinem Alter, seiner Schreibblockade und zahlt. Das war schon in Ihrer Ehe das Problem, oder?
Relin: Ich habe das absichtlich so geschrieben, denn man wächst halt rein in seine Rolle und kann sie nur schwer wieder ablegen. Das Problem ist: Solange beide sich rollengerecht verhalten, läuft das eine Zeit lang auch irgendwie. Die Betonung liegt auf „beide“. Bevor man immer nur den anderen beschuldigt, sollte man vielleicht mal darüber nachdenken, was man selbst zu diesem Mechanismus beiträgt.



Wir haben drei Kinder und eine Enkeltochter. Da gibt es schon eine Verbindung.“

Marie Theres Relin ist Schauspielerin und Autorin

Kroetz: Ich glaube, wir argumentieren hier gegen unseren eigenen Erfolg. Die Leute wollen lieber das glauben, was im Buch steht. Lassen wir's also dabei.

Relin: Du erzählst deine Sache, und ich erzähl meine.

Kroetz: Du hast es jedenfalls nicht ausgesprochen, dass du mich zurückhaben willst. Du hast mich vor 20 Jahren verlassen, da war ich mindestens 50 Jahre zu alt für dich. Ich wäre auf Teneriffa nicht im Traum darauf gekommen, dich anzumachen, weil da war ich ja schon hundert Jahre zu alt! Das hast du immer ausgetraut. Jeder, wirklich jeder – aber er nicht!

Relin: Ich fühl mich auch viel wohler so. So wie wir uns jetzt verstehen, diese Ebene hatten wir bisher noch nicht.

Kroetz: Wir sind uns fremd. Es ist jetzt eine nette, fremde Gemeinsamkeit.

Relin: Das find ich gut formuliert.

Ihre Mutter, die Schauspielerin Maria Schell, fand Herrn Kroetz immer wahnsinnig toll.

Relin: Ich war nicht würdig, den Franz zu kriegen! Sie hätte ihn wahrscheinlich auch geheiratet, wenn's gegangen wäre. Erstmals habe ich ihn gesehen, als ich elf war: Er war bei uns zu Besuch, weil meine Mutter wollte, dass er ein Stück schreibt, nur für sie, für Weihnachten. Mein Vater hatte ihn mit den Worten angekündigt: Heut kommt der Kroetz, des is a bunter Hund. Dann saß er da mit seiner schwarzen Lederjacke und ich dachte: Der schaut überhaupt nicht aus wie ein bunter Hund. Ich hätte nie gedacht, dass er mal der Vater meiner Kinder sein würde.

Sie schreiben: „Er passte in mein Männer-schema, älter, dominant, mit Aura, Alkoholiker und Genie, mit einem Hauch von Wahnsinn.“
Relin: Ja, das stimmt. Genie war schon für meine Mutter ganz wichtig. Das Genie hatte oberste Priorität, und wenn du das so eingepflegt bekommst, hältst du den Wahnsinn irgendwann für normal.

Was hat Ihnen damals an Marie Theres gefallen, Herr Kroetz?

Kroetz: Ich war von Anfang an in sie verknallt. Mit 20 war sie die schönste Frau, die es überhaupt gab. So was gibt's ja gar nicht, dachte ich, wenn ich so etwas Schönes kriegen würde... (An Marie Theres gewandt:) Und du bist immer noch schön!

Relin: Wir haben uns kennengelernt in einer Diskussion der *Abendzeitung* zum Thema: „Ist die Liebe noch zu retten“. Ausgerechnet! Später lud er mich ein zu seiner Inszenierung von „Stigma“ im Residenztheater. Danach schickte er mir sein Nicaragua-Tagebuch auf Französisch – er hatte die Worte reingeschrieben: „Ich liebe dich, ich brauche dich, ich denk an dich.“

Kroetz: Keine Autodidax, das ist alles wahr!

Relin: 13 Tage später bin ich bei ihm eingezogen.

Sie waren dann ein deutschlandweit bekanntes Glamourpaar.

Relin: Ein Glamourpaar waren wir, weil die anderen uns dazu gemacht haben.

Man muss auch mitmachen.
Relin: Nein.

Kroetz: Ich fand mich schon sehr glamourös – mit dir und auch ohne dich.

Relin: Die erste Phase unserer Beziehung möchte ich nicht missen, ich habe mit dem Franz die schönsten Reisen gemacht. Er, der Dichter, ich und die Kinder.

„Das war so schön, ohne ein verfluchtes, verpflichtendes Narrativ schreiben zu können.“

Franz Xaver Kroetz ist Regisseur und Schriftsteller

Kroetz: Am Ende haben wir drei Jahre so gestritten, dagegen ist jeder Ehekrach lächerlich. Wir hatten die absolute Hölle.

Relin: Als jemand, der Frauenrechte vorangetrieben und auf Missstände aufmerksam gemacht hat, musste ich eben auch mal selbst den Mund aufmachen und formulieren, was in unserer Ehe nicht stimmt hat. Wie Camille Claudel sagte: „Ich fordere die Freiheit mit Gebrüll!“

Ihre Ehe ist letztlich an einem Ungleichgewicht gescheitert: Die eine hatte den Job als Schauspielerin aufgegeben, um drei Kinder großzuziehen und den Haushalt zu schießen. Der andere hat das Geld verdient und sich sonst um nichts gekümmert.

Kroetz: Ich dachte halt: Ich bin ein berühmter Schriftsteller und Schauspieler, es reicht doch, wenn sie mich hat. Es genügte ihr auch einige Zeit, aber irgendwann wurde sie erwachsener, unabhängiger, und ich habe es nicht kapiert. Sie kam immer wieder mit einem Beispiel an: Ich sehe mich wie in einem verschlossenen Raum, aber unter der Tür sieht man durch den Spalt, dass es draußen ganz, ganz hell ist. Und ich dachte, gut, was wird sie wohl meinen? Ich Idiot, sie hat mir da schon ihren Zustand signalisiert: Sie will aus dieser Ehe raus oder in dieser Ehe eine Veränderung haben. Der Spalt heißt, sie will weg von mir.

Auf Teneriffa, wo Sie in den Neunzigerjahren lebten, spielte das Geld wieder eine große Rolle. Es ist immer noch sehr ungleich verteilt.

Relin: Das finanzielle Problem hat sich durch die Scheidung ergeben. Wenn sie mit mir verheiratet geblieben wäre, hätte sie die Hälfte meines Vermögens bekommen. Ende, mehr kann ich nicht sagen.

Relin: Es geht da nicht nur um mich. Das betrifft viele Frauen in Deutschland, die von massiver Altersarmut betroffen sind. Kinder sind eine Armutsfalle, und wenn man keinen Partner hat, der auch mal zu Hause bleibt, steht man als Frau auf dem Abstellgleis.

Man kann es aber auch so sehen: Sie, Frau Relin, leiden an den ausbleibenden Jobs, und Sie, Herr Kroetz, an Ihrer Schreibblockade. Und dieses empfundene Losertum verbindet Sie auch wieder.
Relin: Ja klar. Wir sind beide Jammerlappen. Als wir die Reise vergangenes Jahr gemacht haben, wusste ich nicht, wovon ich 2023 leben würde. Das ist Tatsache.

Kroetz: Bei ihr ist das ein wenig nebulös, bei mir hingegen ganz konkret. Ich habe als Schriftsteller zuletzt Schiffsbruch erlitten. Obwohl ich jeden Tag schreibe, es gelingt mir kaum noch, etwas zu Ende zu bringen.

Aber dieses Buch ist doch fertig geworden, man liest es sehr gerne – als Reisetagebuch, in dem zwei ehemals Liebende noch einmal zu ihren Lieblingsorten auf Teneriffa zurückkehren. Aber auch als Reflexion über das Scheitern.

Kroetz: Zurück in Pasing hab ich gemerkt, ich hab überhaupt nichts geschrieben während dieser Reise, das ist alles Schmarrn. Ich wollte schon aufgeben. Und dann hab ich mich hingesetzt, weil ich's ihr versprochen hatte, verflucht noch mal.

Relin: Und wie der Vertrag gekommen ist, hat er mir in der Nacht drei Mails geschrieben: Ich komm vorbei, das feiern wir. Und dann haben wir ein Essen gekocht, eine Flasche Champus aufgemacht und uns gefreut. Das war ein schöner Moment, gell?

Kroetz: Das war so schön, ohne ein verfluchtes, verpflichtendes Narrativ schreiben zu können. Einfach zu sagen: Heute schreib ich das, morgen schreib ich wieder was anderes. Und wenn Sie jetzt sagen, es hat funktioniert – wunderbar, umso besser! Von mir aus ist dann auch nichts erfunden, sondern alles wahr.

Und nun touren Sie zusammen durch die Theater?
Kroetz: Ich weiß nicht, da muss ich erst mal sehen, ob mir das Spaß macht.

Relin: Du, aber wenn der Herbst fast ist? Dann wär's vielleicht ganz lustig.